

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 131 (2005)
Heft: 5

Artikel: Eventerick
Autor: Höss, Dieter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-601118>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gassenhauer

Event, Évnt
ein Lichtlein brennt.
Erst eins, dann zwei
dann drei, dann vier ...
Die Dunkelheit
bleibt dennoch hier.

Peter Maiwald

Alm-Event, tierisch:

Stets wenn im Landfunk Lennon rockt,
die Almküh' dies zu rennen lockt.
Dann hinterdrein der Senner rennt,
so auf der Alm als Renner sennt.
Drum klagt der Senn: «Kläng Lennon seichter,
dann fiele mir das Sennen leichter!»

Jörg Kröber

Eventerick

Es gab nichts zu sehen in Sassen.
Und doch strömten plötzlich die Massen.
Schon beim Wörtchen Event
war der Wunsch virulent,
in Sassen sich sehen zu lassen.

Dieter Höss

Süchtig

Die Festspielsucht der
von Galaterminen Gehetzten
ist nur eine Flucht
in die eventuelle Befriedigung,
ganz auf die Schnelle,
jagt sie von Openair zu Openair,
von Halle zu Halle,
von Saal zu Saal.

Nach dem letzten
Festivalse triste
folgt jedes Mal früh genug
der Eventzug.

Dieter Höss

Geschichte

Das weltliche Jahr

Dieter Höss

Wir wissen kaum mehr wohin vor lauter Events. Wir können uns vor Spektakeln aller Art gar nicht mehr retten. Vergeblich wettern Kulturschützer gegen die ständig wachsende Zahl von Theater-, Film- und Literaturfestivals, Tanz-Triennalen und Musik-Biennalen, Lesemarathons und langen Nächten der Galerien, der Museen, der Krimis und der Poesie, als besiegelten die den Untergang des Abendlandes.

Derlei Kassandarufe sind nicht so ganz neu. Bereits zu Beginn der Kirchengeschichte galten Theater- und sonstige Darbietungen noch schlicht als Teufelswerk und waren streng verpönt.

Trotzdem – als Innozenz III. vor etwa 800 Jahren alle Theaterspiele in sakralen Räumen verbot, weil sie von der reinen Lehre, Lehre mit h, ablenkten, richtete er unter schaulustigen und spielfreudigen Gläubigen damit schon kaum mehr etwas aus. An Sonn- und Feiertagen wurden längst nicht mehr nur fromme Messen gelesen. Zur grösseren Erbauung wurden eingebettet in die Liturgie auch ebenso fromme Legenden meisterhaft in Szene gesetzt und massenweise Mysterienspiele aufgeführt.

Das geistliche Jahr mit seinen sanktionierten Feiertagen und geheiligten Namensfesten gab dabei jahrhundertlang die Themen vor. Schliesslich war die christliche Überlieferung ja reich genug an geschichtsträchtigen Festen und handfesten Geschichten.

Vor 200 Jahren schrieb Annette von Droste-Hülshoff ihrer Grossmutter noch zu jedem Sonn- und Feiertag ein Gedicht. Die erst Jahrzehnte später vollendete und erschienene Sammlung trug denn auch diesen Titel: «Das geistliche Jahr».

In unserer säkularisierten Welt wird der Jahresrhythmus zwar zum Teil noch immer durch die alten christlichen Festtage im Zeichen des Kreuzes bestimmt. Nur mit den Inhalten ist es mittlerweile ein Kreuz. Die Weihnachtsmärkte entsprechen im Erfolgsfall mehr der Kauf-

als der Heilserwartung. Karneval hat nur noch mit Stimmung und nichts mehr mit Einstimmung auf das Fasten zu tun. Ostern und Pfingsten sind nichts als Reisettermine. Selbst Fronleichnam und Christi Himmelfahrt dienen als Brückentage statt dem Streben nach Höherem einzig dem Wunsch nach längeren Absenzen.

Immer mehr andere Kreuzchen im Kalender merken unterdessen durch und durch weltliche Highlights vor. Die aber werden sowieso von Ort zu Ort, von Land zu Land willkürlich festgelegt und ganz nach Belieben wahrgenommen. Burgfestspiele hier. Seefestwochen da. Ein Stadtfest dort. Hier ein langer Tisch. Da eine Biermeile. Ein Gebirgspreisjodeln im Süden, Strandwetthüpfen im Norden und ein grosses Reblausrennen dazwischen.

Es gibt keine noch so entlegene Gegend, die nicht mit mindestens einer solchen Veranstaltung wirbt, und es gibt keine noch so abwegige Event-Idee, die nicht dazu dient, den allerletzten Zeitgenossen anzulocken, der eventuell noch hinterm Ofen hockt.

So ist inzwischen auch das weltliche Jahr mit Schauspielen jeder Art angefüllt. Und obwohl Kulturpessimisten behaupten, dass die uns nur von der geistigen Leere, Leere diesmal mit zwei e, ablenkten, nehmen die Spektakel eher noch zu. Selbst als fanatischer Event-Fan und erfahrener Festival-Hopper verliert man da leicht den Überblick. Der Überfluss endet im Überdross. Nicht nur, dass man zu viel mitbekommt. Man bekommt das Gefühl, stets das Beste zu versäumen.

Damit diese Eventmüdigkeit bei mir nicht aufkommt, beschränke ich meine Aktivitäten dieses Jahr auf den Grossraum Ruhrgebiet, mit Essen in der Mitte, das sich bekanntlich um den Titel «Europäische Kulturhauptstadt» bewirbt. Trotzdem habe ich auch so schon keinen Sonn- und Feiertag mehr frei.